

Interview mit Christopher Kühlbach, B.Sc.

Die Vereinigung Aachener Bergakademiker e.V. wird mehrmals im Jahr Interviews mit Absolventen und Studierenden der Fachgruppe für Rohstoffe und Entsorgungstechnik sowie mit Ingenieuren in der Bergbau- und Entsorgungsindustrie führen. Wir möchten den Lesern so einen Einblick in die Welt der Rohstoff- und Bergbauindustrie vermitteln und aufzeigen, was ein Bergbauingenieur macht: Welche beruflichen Perspektiven gibt es? Woran forschen die Institute der Fachgruppe? Der Bergbau umfasst heutzutage mehr als die Gewinnung und die Aufbereitung von Bodenschätzen. Die nachhaltige Rohstoffversorgung und innovative Technik für über und unter Tage stehen zukünftig und gegenwärtig mehr denn je im Vordergrund. Es werden Spezialisten für effiziente Abbau- und Aufbereitungsmethoden, aber auch für Rekultivierungs- und Renaturierungsverfahren gesucht. Absolventen der Fachgruppe leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass auch der Rohstoffbedarf nachfolgender Generationen gedeckt werden kann.

Unser heutiger Interviewpartner ist Christopher Kühlbach:



Christopher Kühlbach, ©VAB e.V.

Christopher Kühlbach studiert seit dem Wintersemester 2014/2015 Rohstoffingenieurwesen an der RWTH Aachen University. In diesem Semester schloss er erfolgreich mit einem Bachelor ab, seine Bachelorarbeit handelte über die „Potenzialanalyse des Einsatzes von Echtzeitdaten in der untertägigen Rohstoffgewinnung“. Ab dem kommenden Wintersemester wird er für seinen Master am European Mining Course teilnehmen, dazu wird er, neben Aachen, die Universitäten in Delft und Helsinki besuchen.

VAB: Hallo Christopher, wir freuen uns, Dich heute interviewen zu dürfen. Du studierst Rohstoffingenieurwesen und hast dieses Semester erfolgreich Deine Bachelorprüfung abgelegt. Vielleicht stellst Du dich kurz vor und erzählst uns wie Du zu diesem Studiengang gekommen bist.

Christopher: Als ich kurz nach dem Abitur als Ersti nach Aachen kam, hatte ich erst einmal recht wenig mit dem Rohstoffingenieurwesen zu tun, denn ich immatrikulierte mich für den Studiengang Elektrotechnik, Informationstechnik und Technische Informatik. Schnell merkte ich aber, dass ich mir für den Ingenieursberuf mehr Praxisbezug, große Maschinen und greifbarere Arbeit vorgestellt hatte. Durch einen Freund, der ebenfalls Rohstoffingenieurwesen in Aachen studiert, wurde ich auf diesen spannenden Studiengang aufmerksam und absolvierte im Vorlauf ein Praktikum bei der RWE Power AG im Tagebau Inden. Schon innerhalb der ersten Wochen im neuen Semester war mir klar, dass ich meinen Wunschstudiengang gefunden habe und später in dieser Branche arbeiten möchte. Als Vertiefung habe ich die klassische Gewinnung gewählt, im Laufe des Studiums weitere Schichten als Bergbaubeflissener im Kalibergbau bei der K+S GmbH an der Werra verfahren und Ende März erfolgreich meine Bachelorprüfung abgelegt.

VAB: Ab September dieses Jahres wirst Du am European Mining Course teilnehmen. Was ist das für ein Studiengang und warum hast Du dich gegen einen klassischen Master im Rohstoffingenieurwesen entschieden?

Christopher: Der European Mining Course ist – wie der Name vielleicht schon vermuten lässt – ein internationales Masterprogramm für Rohstoffingenieure. Das Programm wird neben der RWTH Aachen auch durch die Aalto University im finnischen Helsinki und die TU Delft in den Niederlanden ausgerichtet. Die Studenten studieren jeweils ein Semester an den drei Universitäten und verfassen abschließend ihre Masterarbeit an einer der Universitäten. Für mich war schon früh klar, dass ich im Laufe meines Studiums auch im Ausland studieren möchte, um andere Länder und Universitäten kennenzulernen. Gerade die Rohstoffindustrie ist heutzutage so international vernetzt, dass man kaum noch um das Zusammenarbeiten mit Menschen aus der Welt herumkommt. Besonders gut gefällt mir am EMC auch der stärkere Fokus auf wirtschaftliche Prozesse und das gemeinsame Arbeiten an Gruppenprojekten wie der Fallstudie, die im zweiten Semester erstellt wird.

VAB: Viele verbinden unseren Studiengang mit dem Braun- und Steinkohlebergbau in Deutschland und sind der Meinung, dass unser Studiengang keine Zukunft mehr hat. Die letzten Zechen, in denen Steinkohle gewonnen wird, schließen Ende des Jahres. Über die Gewinnung von Braunkohle, besonders in NRW, wird täglich in den Medien berichtet. Werden deiner Meinung nach Rohstoffingenieure zukünftig gebraucht und was werden unsere Aufgaben sein?

Christopher: Traditionell denken natürlich viele Menschen beim Wort Bergbau nur an Kohle, wie du richtig sagst. Allerdings gehört auch hier in Deutschland viel mehr dazu. Man denke dabei nur an die Stein- und Kalisalzbergwerke, die wichtige Rohstoffe für die Chemie- und Agrarindustrie liefern. Und selbstverständlich fallen auch Steine und Erden in den Bereich des

Bergbaus, ohne die es nicht möglich ist, den Wirtschaftsstandort Deutschland mit einer leistungsfähigen Infrastruktur zu versorgen. Ein heutzutage nicht mehr zu vernachlässigender Aspekt bei der Rohstoffgewinnung ist die Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit. Die Ewigkeitsaufgaben im Ruhrgebiet werden uns auch nach dem Ende des Steinkohleabbaus noch lange begleiten. Hochgesteckte Regierungsziele wie die Energiewende stellen hierbei zusätzliche Anforderungen an die Ingenieure von morgen. Auf der einen Seite möchte ein jeder möglichst komfortabel und ohne Einschränkungen im eigenen Konsumverhalten leben, auf der anderen Seite stehen aber hierbei die zunehmende Konkurrenz bei der Nutzung von Flächen und die enormen Herausforderungen, die sich durch den Wegfall wichtiger Energiequellen wie der Atomenergie und mittel- bis langfristig auch der Kohle ergeben. Schon heute können wir unseren Rohstoffbedarf nur durch internationalen Handel decken und hier sehe ich auch die zentralen Aufgabenfelder für die Rohstoffingenieure in der Zukunft. Effizienterer und umweltschonenderer Bergbau ist nicht nur aufgrund der immer anspruchsvolleren Lagerstätten erforderlich, sondern kann auch dazu beitragen, die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung zu erhöhen. Wie du siehst, hat die Rohstoffbranche auch in Deutschland noch wichtige Herausforderungen zu meistern und bietet ein breitgefächertes Aufgabenfeld, das auch langfristig spannende Berufsperspektiven bietet.

VAB: In voraussichtlich zwei Jahren wirst Du Dein Studium beenden. Die Rohstoffbranche ist sehr vielfältig und bietet Absolventen eine Vielzahl von verschiedenen Arbeitsplätzen. Hast Du Dich bereits für eine Sparte entschieden und was möchtest Du langfristig erreichen?

Christopher: Festgelegt auf eine konkrete Sparte habe ich mich noch nicht. Ein großer Interessenschwerpunkt meinerseits ist die Automatisierung und der zunehmende Einsatz von Robotik im Bergbau. Ich kann mir daher gut vorstellen, in der Entwicklung von Bergbaumaschinen tätig zu werden oder in der tatsächlichen Gewinnung mit modernster Technik zu arbeiten. Falls mich nach dem Master-Abschluss die Lust aufs Lernen noch nicht verlassen hat, käme aber auch durchaus ein Promotionsstudium in Frage, um mich weiter spezialisieren zu können und stärker an der Gestaltung des Bergbaus von morgen mitwirken zu können.

VAB: Du bist bereits im dritten Semester der Vereinigung beigetreten. Viele Mitglieder treten erst nach Ihrem Abschluss in die Vereinigung ein. Wie kam es zu Deinem Eintritt und warum bist Du der Vereinigung bereits im dritten Semester beigetreten?

Christopher: Aufgrund der relativ kleinen Größe des Studiengangs ist die Studentenschaft gut miteinander vernetzt und so erfuhr ich bereits in den ersten Semestern von der Jahrestagung der Vereinigung, die mich mit spannenden Vorträgen und der Möglichkeit zum Austausch mit Bergbauingenieuren aller Altersklassen zum Beitritt überzeugen konnte. Seitdem habe ich bereits zweimal an der Jahrestagung teilgenommen und freue mich bereits auf die nächste.

VAB: Unser Studiengang wird zukünftig so nicht mehr angeboten. Ab dem kommenden Wintersemester wird der Studiengang „Nachhaltige Rohstoff- und Energieversorgung“ angeboten. Was möchtest Du unseren kommenden und aktuellen Kommilitonen mit auf den Weg geben?

Christopher: Auch, wenn der Name kaum noch auf den schönen und traditionsreichen Bergbau schließen lässt, so bietet auch der neue Studiengang genügend Möglichkeiten, Wissen über die Rohstoffgewinnung zu erlangen. Aber ebenso stark wie sich die Rohstoffbranche verändert, so muss das Studium natürlich auch diesen Trends beikommen, um die zukünftigen Absolventen möglichst breitgefächert aufzustellen und ihnen Chancen abseits der Gewinnung zu eröffnen. Die damalige äußerst erfolgreiche Überführung des Entsorgungswesens in das Umweltingenieurwesen hat gezeigt, dass sich junge Studenten ebendiese Anpassung an gesellschaftliche Trends wünschen und darauf basierend ihre Studienwahl treffen. Ich hoffe, dass der neue Studiengang wieder viele frische Gesichter in unsere Fachgruppe bringt, aber gleichzeitig den traditionsreichen Bergbau bewahrt und lebendig hält.

Was meine Ratschläge für die kommenden und aktuellen Studenten angeht, so möchte ich jedem raten, möglichst viele Praktika in den verschiedensten Betrieben zu absolvieren. Mir selbst haben meine Erfahrungen in über- und untertägigen Bergbaubetrieben enorm dabei geholfen, ein tieferes Verständnis für den teilweise trockenen Theoriestoff in der Universität zu entwickeln und haben mir gezeigt, welche vielfältigen Aufgaben Rohstoffingenieure im Berufsleben erledigen und wie viel Aufwand doch hinter den Materialien steckt, die wir so selbstverständlich im Alltag nutzen.